



Martina Gerngross, Eike Rösch, Olivier Steiner

Sozialraumanalysen in hybriden, relationalen Raumkontexten

Methodische Ansätze zur konzeptionellen Differenzierung von Jugendarbeit in der Digitalität

Ethnografische Herangehensweisen erweitern das Methodenrepertoire von Sozialraumanalysen und Konzeptentwicklungen in der Jugendarbeit unter Bedingungen der Digitalität. Sie ermöglichen es, mediatisierte Praktiken in hybriden, relationalen Raumkontexten differenziert zu fassen. Erste Erfahrungen und Ergebnisse des Projekts „e_space“ verdeutlichen, dass eine solche Herangehensweise neue Perspektiven auf die Lebenswelt von Jugendlichen eröffnet und praxisorientierte Ansätze zur Weiterentwicklung von Vor-Ort-Konzepten einer Jugendarbeit in der Digitalität ermöglicht werden.¹

Mediatisierung, Digitalität und veränderte Raumvorstellungen

Der digitale Wandel lässt sich als Mediatisierungsschub fassen (Krotz 2007), mit dem sich gesellschaftliche Praktiken verändern. Diese neuen, mediatisierten Praktiken sind zum selbstverständlichen Teil des Alltags geworden, in dem digitale und analoge Anteile nicht mehr voneinander getrennt werden können und sich zu einer „Kultur der Digitalität“ entwickelt haben (Stalder 2016, S. 16). Mediatisierte Praktiken sind auch mit Blick auf Sozialräume, als „ständig (re-)produziertes Gewebe sozialer Praktiken“ (Kessl/Reutlinger 2022, S. 7) relevant (vgl. zu den folgenden Ausführungen Brüggens et al. 2022, S. 587ff. sowie Rösch 2019, S. 113ff.).

Die Relevanz eines relationalen Sozialraumverständnisses als „(An-)Ordnung sozialer Güter und Menschen (Lebewesen) an Orten“ (Löw 2001, S. 224) kann in allen Dimensionen des Raumbegriffs aufgezeigt werden: Krämer (2002, S. 60) betont zunächst die Bedeutung von Kommunikation für die Konstruktion sozialer Räume. Sie werden nach Löw (2001, S. 200–203) darüber hinaus an Orten konstituiert, die physischer (Bushaltestelle, Skatepark) sowie flüchtiger Natur (Website, Messengerapp) sein können. Dabei können Medien als soziale Güter (Smartphones, Memes) zu Elementen von Sozialräumen gemacht werden, die Elemente (etwa auch Menschen) werden mediatisiert (Sprachnachrichten, Fotos), und die Verknüpfung dieser Elemente kann durch mediatisierte Kommunikation vorgenommen werden (Brüggens et al. 2022, S. 589). Nicht nur die immer noch verbreitete Trennung zwischen sogenannter realer und sogenannter virtueller Welt lässt sich aus dieser Perspektive nicht mehr aufrechterhalten (Paetau 2003, S. 203), die enge Verwobenheit von digitalen und analogen Sphären im Alltagshandeln Jugendlicher in der Digitalität zeigt sich auch auf räumlicher Ebene in der

Konstitution von hybriden Sozialräumen bzw. mediatisierten Sozialräumen als Normalzustand.

Kinder- und Jugendarbeit in der Digitalität und Sozialräumlichkeit

Für Kinder und Jugendliche hat das Aufwachsen in einer Kultur der Digitalität eine Veränderung der Lebenswelt zur Folge, in der das Medienhandeln u. a. Bedeutung für die Sozialisation einnimmt (Steiner et al. 2019; Bernath et al. 2020; Feierabend et al. 2023). Die Mediatisierung des jugendlichen Aufwachsens muss demnach auch in den Angeboten und den zugrunde gelegten Konzepten der Kinder- und Jugendarbeit Berücksichtigung finden. Das Konzept sozialräumlicher Jugendarbeit bietet die Möglichkeit, vor dem Hintergrund eines relationalen Raumverständnisses weiterentwickelt zu werden, und zahlreiche Anknüpfungspunkte für eine konzeptionelle Fundierung der Kinder- und Jugendarbeit in der Digitalität. Ansatzpunkte für die konkrete Praxis der Kinder- und Jugendarbeit in der Digitalität bilden dabei die Begleitung und Reflexion von mediatisierten Aneignungsprozessen von Heranwachsenden, im Alltagshandeln und in der Raumkonstitution (vgl. Rösch 2019).

Ein weiterer Schritt in der Weiterentwicklung der konkreten Angebote und ihrer institutionellen Rahmung kann dabei die (integrative) Entwicklung von Vor-Ort-Konzepten sein, mit denen die bestehende Praxis weiterentwickelt und mit neuen Ansätzen ergänzt wird. Der erste Schritt hierbei sollte die Analyse der (hybriden bzw. mediatisierten) jugendlichen Lebenswirklichkeit sein (Deinet/Muscutt 2014, S. 57).

Sozialraumanalyse unter Bedingungen der Digitalität: konzeptionelle Überlegungen

Ausgehend von einem sozialräumlichen Verständnis von Kinder- und Jugendarbeit stellt eine Sozialraumanalyse den Ausgangspunkt einer Konzeptentwicklung dar, die Le-

¹ Der vorliegende Artikel stellt eine verdichtete und überarbeitete Fassung des Beitrags „Das Forschungs- und Entwicklungsprojekt e_space“ (Rösch et al. 2024) dar, der ursprünglich auf sozialraum.de, Ausgabe 1/2024, veröffentlicht wurde.

benswelten von Heranwachsenden verstehend untersucht und daran anknüpfend die Konzepte von Jugendarbeit (weiter)entwickelt. In der Analyse stehen die Zusammenhänge zwischen dem Verhalten der Jugendlichen und deren Orten und Räumen mit ihren „Qualitäten, Einschränkungen und Möglichkeiten“ (Deinet 2009c, S. 23) im Erkenntnisinteresse. In einem relationalen Raumverständnis und mit der Weiterentwicklung von Raumverständnissen unter den Bedingungen der Digitalität müssen hierbei die Begriffe der „Orte“ und „Räume“ in einem erweiterten Sinne verstanden werden. Räume umfassen in ihrer Konstruktion in all ihren Bestandteilen auch mediatisierte Aspekte. Insbesondere können sie auch an flüchtigen Orten (z. B. Websites, Messengerapps) konstituiert werden (Brüggen et al. 2022).

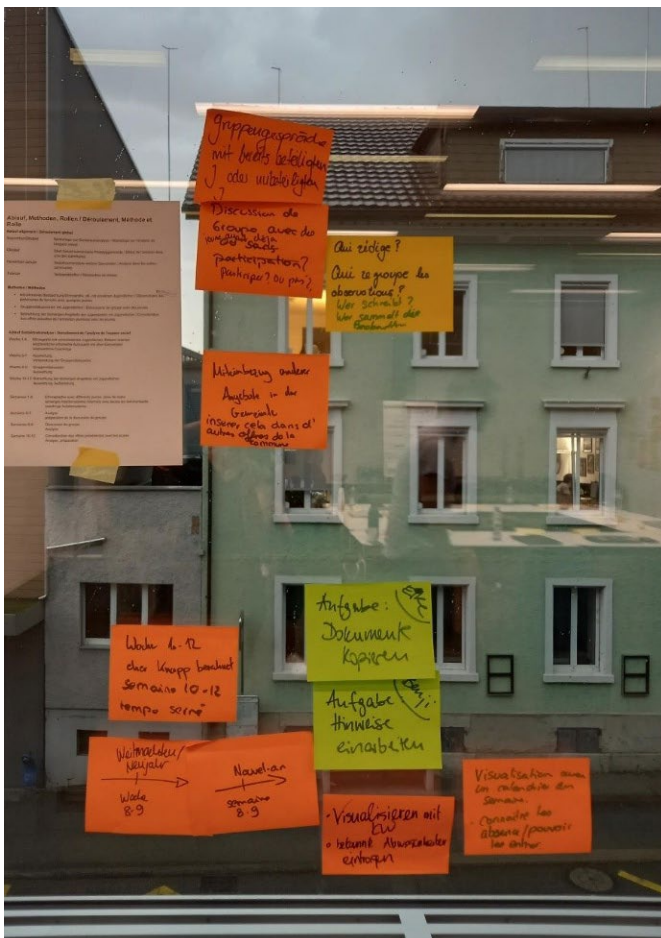


Abb. 1: Dokumentation der Workshops zur Vorbereitung der lokalen Sozialraumanalysen

Vor diesem Hintergrund muss sich auch die Wahl der Methoden der Sozialraumanalyse begründen. Klassische Methoden der sozialräumlichen Konzeptentwicklung (z. B. Stadtteilbegehungen, Autofotografie, Nadelmethode) (Deinet 2009a; Krisch 2009) können nur ein Teil des Methodenrepertoires darstellen, weil sie sich weitgehend auf den physischen, öffentlichen Raum beziehen und die Aspekte der Digitalität in der Lebenswelt von Jugendlichen nur eingeschränkt berücksichtigen können.

Ethnografische Methoden (z. B. teilnehmende Beobachtungen) können kulturelle Praxen und soziale Ordnungen offenlegen, indem sie die Materialität des Ortes und die Handlungen der Subjekte berücksichtigen (Breidenstein et al. 2020). Ausgehend von diesen Überlegungen wurden im Aktionsforschungsprojekt „e_space“², das mit fünf Einrichtungen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit, Wissenschaftlern und Medienexperten in der Schweiz zwischen 2022 und 2025 durchgeführt wird, ethnografische Methoden als zentrales Element der sozialräumlichen Konzeptentwicklung im Rahmen der Sozialraumanalysen eingesetzt. Das Projekt verfolgt das Ziel, in einem partizipativen Prozess mit Fachkräften, Jugendlichen und weiteren Anspruchsgruppen Konzepte und Instrumente für die Ausgestaltung digitaler Jugendarbeit zu entwickeln. Im Folgenden werden erste Erfahrungen aus den Sozialraumanalysen im Projekt „e_space“ vorgestellt.

Umsetzung der Sozialraumanalyse im Projekt „e_space“

Die sozialräumliche Konzeptentwicklung im Projekt „e_space“ folgt dem Vorgehen von Deinet (2009b S. 22ff.): Dabei wird zunächst eine Lebensweltanalyse durchgeführt, gefolgt von einer Analyse der Angebote der Jugendarbeit. Aus den Analyseergebnissen werden schließlich konzeptionelle Differenzierungen entwickelt, also Anpassungen der pädagogischen Konzepte, die sich an den Lebensrealitäten und Bedürfnissen von Jugendlichen orientieren.

Zur Vorbereitung haben sich die Projektbeteiligten in drei gemeinsamen Workshops zunächst mit ethnografischer Forschung (neu) auseinandergesetzt und ein gemeinsames Verständnis entwickelt. Zur Auseinandersetzung mit ethnografischer Forschung gehörte auch das Ausprobieren von teilnehmenden Beobachtungen, das heißt etwa das bewusste Dabeisein in Situationen mit Jugendlichen (im Alltag der Jugendarbeit), bei denen Beobachtungen offen gemacht und nachträglich festgehalten wurden. Die Auseinandersetzungen und das gemeinsam entwickelte Verständnis boten die Grundlage für lokale Erhebungen, die von den jeweiligen Teams im gegenseitigen Austausch entwickelt und durchgeführt wurden.

Die konkrete Ausgestaltung der ethnografischen Erhebungen durch die Fachkräfte war vielfältig: Sie orientierten sich an den jeweiligen lokalen Situationen und Fragestellungen sowie den Vorerfahrungen und den persönlichen Vorlieben der Fachkräfte. In allen Gemeinden haben Fachkräfte in unterschiedlichen Projektphasen Interviews mit Jugendlichen, einzeln oder in Gruppen, durchgeführt. Teilnehmende Beobachtungen haben in unterschiedlichen Kontexten stattgefunden, z. B. auf Zugfahrten in einem Bergtal, in Treff-

2 Vgl. https://jugendarbeit.digital/kooperationen/e_space/



settings oder im öffentlichen Raum. In den Erhebungssituationen haben Jugendliche auch häufig Onlineaktivitäten auf ihren Smartphones (z. B. ihre Postings auf Plattformen) vorgeführt. In einer Gemeinde hat eine Umfragekampagne auf Social Media stattgefunden, um einen Einblick in die Breite der Perspektiven von Jugendlichen auf Aspekte der Digitalität in ihrem Umfeld zu erhalten. Insgesamt bildeten die Beziehungen der Fachkräfte zu den Jugendlichen eine zentrale Basis für die Erhebungen.

Zur Auswertung der Beobachtungen wurde in den lokalen Teams praxisorientiert auf die vereinfachte Metaplanmethode (Stange et al. 2020, S. 32ff.) zurückgegriffen. Dabei wurden die schriftlich festgehaltenen Informationen aus den Erhebungen der Sozialraumanalysen auf auffällige Stellen hin überprüft, diese markanten Stellen jeweils zusammenfassend auf Kärtchen notiert und anschließend in einem offenen Prozess zu Themengruppen (Kategorien) zusammengeführt. Die Fachkräfte erarbeiteten auf diese Weise ihre Wirklichkeitssichten. In Gruppendiskussionen wurden diese mit den Perspektiven der Jugendlichen zusammengebracht, und schließlich wurden die Sichtweisen aller in einer weiteren Auswertungsrunde verbreitert und vertieft.

Erfahrungen und Erkenntnisse

- **Anschlussfähigkeit ethnografischer Herangehensweise an die Jugendarbeit:** Es hat sich im Projekt gezeigt, dass eine ethnografische Herangehensweise an einer verbreiteten Vorgehensweise von Fachkräften im Kontakt mit Jugendlichen anknüpft und sich deshalb leicht fortsetzen lässt. Dieser Ansatz mit seiner Nähe zum Alltagshandeln von Jugendarbeitern eröffnet neue Perspektiven und Erkenntnisse und weist zahlreiche Potenziale für die konzeptionelle Weiterentwicklung von Vor-Ort-Konzepten von Jugendarbeit unter den Bedingungen der Digitalität auf.
- **Methodische Reflexion und Weiterentwicklung:** Trotz der Anschlussfähigkeit der ethnografischen Herangehensweise an das Alltagshandeln der Jugendarbeit ist der Eindruck entstanden, dass es Fachkräften teilweise schwerfällt, sich von ihrem jeweiligen Auftrag und den Handlungsimpulsen als Jugendarbeitende zu lösen und in eine Haltung des unstrukturierten Beobachtens zu kommen. In diesem Zusammenhang war der Rückgriff auf quantitative Elemente (z. B. quantitative Befragungen, Listen populärer Kanäle) beobachtbar, die in ihrem Stellenwert für hybride Sozialraumanalysen kritisch zu reflektieren sind. Mit Blick auf die Weiterentwicklung der Beobachtungspraxis sollte ein Augenmerk auf Rahmenbedingungen (z. B. zeitliche Entlastung, Möglichkeiten zur Vorbereitung und Reflexion) gelegt werden, die es Fachkräften erlauben, sich stärker auf eine beobachtende Haltung einzulassen und Verwertungsaspekte vorübergehend zurückzustellen.
- **Praxisnahe Auswertung mit überraschenden Erkenntnissen:** Die Projektbeteiligten haben gute Erfahrungen mit der Metaplanmethode in der Auswertungsphase gemacht. Diese ermöglichten Erkenntnisse zu z. B. Medienhandeln, sozialen Dynamiken und Beziehungsgestaltung im Kontext digitaler Kommunikation, Gesundheit/psychosoziale Faktoren oder Medienkompetenz. Manche Ergebnisse haben überrascht, etwa, dass die Arbeit mit Eltern hinsichtlich digitalitätsbezogener Aspekte für Jugendliche eine Unterstützung darstellen kann. Die Erkenntnisse haben sich konzeptionell anschlussfähig an die Vor-Ort-Konzepte gezeigt.
- **Lern- und Entwicklungsprozesse bei Fachkräften:** Es wurde deutlich, dass die Prozesse der Sozialraumanalyse und Konzeptentwicklung vom Vorwissen der Jugendarbeitenden hinsichtlich der Digitalität, ihrer Haltung und den bisherigen Tätigkeiten abhängig sind. Die ethnografische Erhebung und Auswertung haben für die Fachkräfte eigene Vorurteile in Bezug auf das (medienbezogene) Handeln von Jugendlichen deutlich gemacht. Ebenso waren Fachkräfte häufig über das große Interesse von Jugendlichen am Austausch über ihr Medienhandeln überrascht, denn dies widersprach ihrer häufig geäußerten Annahme, dass Jugendliche in ihren (digitalen) Räumen lieber allein bleiben und Jugendarbeiter sich dort zurückhalten sollten. Diese Reaktion der Jugendlichen motivierte die Fachkräfte, ihre Aktivitäten weiterzuentwickeln. Durch die Auseinandersetzung der Fachkräfte mit den Jugendlichen und ihrer Lebenswelt wurden Lernprozesse angestoßen, die in dem gesamten Entwicklungsprozess der Einrichtung und der lokalen Konzepte berücksichtigt werden müssen.

Fazit

Ethnografische Forschung bietet neue Zugänge, die Sozialraumkonstitution von Jugendlichen vor dem Hintergrund der Mediatisierung ihrer Lebenswelt und Sozialisation angemessen zu berücksichtigen. Der Prozess hybrider Sozialraumanalysen unter Einbezug der Jugendlichen (z. B. in den Gruppendiskussionen) bietet zahlreiche Anlässe zur inhaltlichen Auseinandersetzung, die für Fachkräfte Lern- und Reflexionsgelegenheiten eröffnen. Mit einer solcherart ausgestalteten Weiterentwicklung des Methodenrepertoires von Konzeptentwicklungen in der Jugendarbeit können die Bedürfnisse von Jugendlichen auch unter den Bedingungen von Digitalität umfassend berücksichtigt und die Zielsetzungen von Sozialraumanalysen eingelöst werden. Die Erfahrungen zeigen, dass die ethnografische Herangehensweise innerhalb der Sozialraumanalyse mit seiner Nähe zum Alltagshandeln von Jugendarbeitern neue Perspektiven und Erkenntnisse eröffnet und Ansatzpunkte für die konzeptionelle Weiterentwicklung von Vor-Ort-Konzepten in der Jugendarbeit unter den Bedingungen der Digitalität aufzeigen kann.



Martina Gerngross, MCD

Offene Kinder- und Jugendarbeit, kommunalpolitische Konzept- und Strategieentwicklung; wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Fachhochschule Nordwestschweiz – Hochschule für Soziale Arbeit, Muttenz (CH)



Dr. phil. Eike Rösch

Medienpädagoge und Erziehungswissenschaftler; Schwerpunkte: Soziokultur und Soziale Arbeit in der Digitalität, Sozialräumlichkeit und Digitalität; Radarstation, Zürich (CH)



Prof. Dr. Olivier Steiner

Schwerpunkte: Kinder- und Jugendhilfe, Medienbildung, Methodologien qualitativer Sozialforschung; Dozent an der Fachhochschule Nordwestschweiz – Hochschule für Soziale Arbeit, Muttenz (CH)

Paetau, M. (2003): Raum und soziale Ordnung – die Herausforderung der digitalen Medien. In: Funken, C. (Hrsg.): Raum – Zeit – Medialität: Interdisziplinäre Studien zu neuen Kommunikationstechnologien, S. 191–217, Leske + Budrich.

Rösch, E. (2019): Jugendarbeit in einem mediatisierten Umfeld: Impulse für ein theoretisches Konzept (1. Auflage). Beltz Juventa.

Rösch, Eike/Steiner, Olivier/Gerngross, Martina (2024): Das Forschungs- und Entwicklungsprojekt e_space. In: sozialraum.de (15) Ausgabe 1/2024. URL: <https://www.sozialraum.de/das-forschungs-und-entwicklungsprojekt-e-space.php>, Datum des Zugriffs: 24.11.2024

Stalder, F. (2016): Kultur der Digitalität. Suhrkamp.

Stange, W./Karstens, B./Nehls, A.-K. (2020): Praxis-Bausteine der Sozialraum- und Lebensweltanalyse. https://www.kinderrechte.de/fileadmin/Redaktion-Kinderrechte/4_Praxis/4.6_Beteiligungsbausteine/4.6.1_Grundlagen/4.6.1.2_Sozialraumanalyse/Baustein_A_2_3.pdf

Steiner, O./Heeg, R./Müller, S. (2019): Always on: Wie Jugendliche das ständige Online-Sein erleben.

Quellen:

Bernath, J./Suter, L./Waller, G./Külling, C./Willemse, I./Süss, D. (2020): JAMES – Jugend, Aktivitäten, Medien – Erhebung Schweiz. Ergebnisbericht zur JAMES-Studie 2020. Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften. https://www.zhaw.ch/storage/psychologie/upload/forschung/medienspsychologie/james/2020/ZHAW_Bericht_JAMES_2020_de.pdf

Breidenstein, G./Hirschauer, S./Kalthoff, H./Nieswand, B. (2020): Ethnografie: Die Praxis der Feldforschung (3., überarbeitete Auflage). UVK Verlag.

Brüggen, N./Müller, E./Rösch, E. (2022): Medien. In: Kessl, F./Reutlinger, C.: Sozialraum: Eine elementare Einführung, Bd. 20, S. 585–596, Springer Fachmedien Wiesbaden. <https://doi.org/10.1007/978-3-658-29210-2>

Deinet, U. (2009a): Analyse- und Beteiligungsmethoden. In: Deinet, U. (Hrsg.): Methodenbuch Sozialraum, S. 65–86. <https://link.springer.com/book/10.1007/978-3-531-91363-6>

Deinet, U. (2009b): Grundlagen und Schritte sozialräumlicher Konzeptentwicklung. In: Deinet, U. (Hrsg.): Sozialräumliche Jugendarbeit, S. 13–26. <https://link.springer.com/book/10.1007/978-3-531-91895-2>

Deinet, U. (Hrsg.) (2009c): Sozialräumliche Jugendarbeit. <https://link.springer.com/book/10.1007/978-3-531-91895-2>

Deinet, U./Muscutt, C. (2014): Offene Jugendarbeit weiterentwickeln in Zeiten von Facebook und Co. Deutsche Jugend, 62(2), S. 57–67.

Feierabend, S./Rathgeb, T./Kheredmand, H./Glöckler, S. (2023): JIM-Studie 2023. Jugend, Information, Medien. Basisuntersuchung zum Medienumgang 12- bis 19-Jähriger. Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest (mpfs). https://www.mpfs.de/fileadmin/files/Studien/JIM/2022/JIM_2023_web_final_kor.pdf

Kessl, F./Reutlinger, C. (2022): Sozialraum: Eine Bestimmung. In: Kessl, F./Reutlinger, C.: Sozialraum: Eine elementare Einführung, Bd. 20, S. 7–32, Springer Fachmedien Wiesbaden. <https://doi.org/10.1007/978-3-658-29210-2>

Krämer, S. (2002): Verschwindet der Körper? Ein Kommentar zu computererzeugten Räumen. In: Maresch, R. (Hrsg.): Raum – Wissen – Macht, Bd. 1603, S. 49–68, Suhrkamp.

Krisch, R. (2009): Methoden qualitativer Sozialraumanalysen als zentraler Baustein sozialräumlicher Konzeptentwicklung. In: Deinet, U. (Hrsg.): Sozialräumliche Jugendarbeit, S. 161–173. <https://link.springer.com/book/10.1007/978-3-531-91895-2>

Krotz, F. (2007): Mediatisierung: Fallstudien zum Wandel von Kommunikation. VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Löw, M. (2001): Raumsoziologie (Bd. 1506). Suhrkamp.